



Methoden zur sprachlichen Aktivierung im bilingualen Unterricht

Zentrales Anliegen des bilingualen Unterrichts ist die erweiterte fremdsprachliche Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Diese kann jedoch nur erreicht werden, wenn die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts ausreichend Unterstützung bei der Interaktion in der Fremdsprache erhalten. Im Folgenden werden Möglichkeiten der sprachlichen Aktivierung im bilingualen Unterricht aufgezeigt, die sich mit wenig Aufwand in vielen Sachfächern einsetzen lassen.

Sprachhilfen

Bei allen vorgestellten Methoden sollte *language support* bereitgestellt werden. Redemittel können beispielsweise durch *bookmarks* (Lesezeichen) oder Wandaushänge langfristig verfügbar gemacht werden. Dies bietet sich vor allem bei Wortschatz an, der besonders relevant ist und gefestigt werden soll. Schnelle Abhilfe schaffen Vokabelkästen oder Sprechblasen auf den Arbeitsmaterialien. Dabei gilt es sowohl die Fachbegriffe als auch allgemeinsprachliche Formulierungshilfen zu berücksichtigen. Passende Sprachhilfen sind im bilingualen Unterricht von zentraler Bedeutung, denn sie helfen Sprachbarrieren zu überwinden und ermöglichen den sachfachlichen Diskurs in der Fremdsprache.

Murmelphasen

Gelenkte Unterrichtsgespräche spielen in vielen Fächern eine tragende Rolle. Allerdings sind dabei nur wenige Schülerinnen und Schüler aktiv. Eine hervorragende Möglichkeit, um die gesamte Klasse mit einzubeziehen, bietet die Einführung von Murmelphasen. Nachdem die Fragestellung geklärt und bestenfalls an der Tafel notiert ist, tauschen sich alle zunächst in Partnerarbeit darüber aus. Auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler ihre fremdsprachlichen Äußerungen nicht nur in geschütztem Rahmen üben, sondern erhalten im besten Fall von der Partnerin bzw. vom Partner auch ein Feedback über die inhaltliche Qualität. Auf diese Weise steigen sowohl Quantität als auch Qualität der Beiträge im folgenden Gespräch im Plenum.

Bei komplexen Inhalten kann die Vorgehensweise im Vergleich zu Murmelphasen noch kleinschrittiger in Form von *think-pair-share* strukturiert werden. Die Schülerinnen und Schüler machen sich zunächst in Einzelarbeit Gedanken und Notizen, über die sie sich dann mit einer Partnerin bzw. einem Partner verständigen. Daraufhin werden die Infor-

mationen erst in der Gruppe diskutiert oder gleich im Plenum gesammelt. Die Methode lässt sich auch dahingehend erweitern, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Einzelarbeit mit einem Informationstext oder einer anderen Quelle auseinandersetzen.

Lerntempoduett

Obwohl häufig leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler am bilingualen Unterricht teilnehmen, darf die Differenzierung nicht außer Acht gelassen werden. Nicht alle Schülerinnen und Schüler lösen die gestellten Aufgaben im selben Tempo. Problemlos einsetzen lässt sich das Lerntempoduett, auch bekannt als *meeting point* bzw. *bus stop activity*. Dabei begeben sich die Schülerinnen und Schüler zu einem festgelegten Treffpunkt, sobald sie ihre Aufgabe gelöst haben. Dort warten sie auf eine Partnerin bzw. einen Partner mit der bzw. dem sie die Ergebnisse besprechen. Als weitere Differenzierung (z. B. für schnelle Gruppen) bietet sich die vertiefte Analyse bzw. Bewertung des Inhalts in Partnerarbeit an. Das Lerntempoduett gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten und sich dann mündlich mit einer Partnerin bzw. einem Partner über die Inhalte zu verständigen. Die Methode kann mit arbeitsgleichem Material durchgeführt oder in Form einer *information gap activity* organisiert werden.

Information gap activities

Bei *information gap activities* bearbeiten die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Inhalte und informieren im Anschluss ihre Partnerin bzw. ihren Partner oder eine Kleingruppe darüber. Dadurch sind alle Schülerinnen und Schüler mündlich aktiv. *Information gap activities* lassen sich auf vielfältige Weise im Unterricht umsetzen. Der Austausch kann in Form eines *double circle* (Kugellager), in Form eines *line-up* (zwei Reihen anstatt zwei Kreisen) oder sogar als motivierendes *speed dating* (am Tisch) stattfinden. Allen drei Formen ist gemein, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Inhalt häufiger wiedergeben und auch die Informationen der anderen mehrfach hören und dadurch festigen. Auch das *jigsaw* (Gruppenpuzzle) folgt den Prinzipien der *information gap activities*. Allerdings setzt sich das Puzzle meist aus mehreren verschiedenen Teilen zusammen. Von besonderer Bedeutung für den bilingualen Unterricht ist dabei der Austausch in der Expertengruppe, innerhalb derer sich die Schülerinnen und Schüler bezüglich Inhalten und ggf. auch Wortschatz vergewissern können.

Im bilingualen Unterricht müssen bei der Durchführung von *information gap activities* einige Besonderheiten berücksichtigt werden. Die Informationstexte dürfen nur wenig unbekanntes Vokabular erhalten, da sonst die/der Zuhörende die Informationen nicht erfassen kann. Hilfreich ist es, wenn neue Begriffe im Text in der Fremdsprache erklärt werden, so dass der Informierende diese Erläuterungen nutzen kann. Es besteht auch

die Möglichkeit, allen Beteiligten ein Glossar mit dem kompletten neuen Wortschatz bereitzustellen. Damit der Informationsaustausch nicht im Diktieren der Fakten endet - sondern echte Kommunikation stattfindet - sollten die Aufgaben so gestellt werden, dass die/der Zuhörende nicht alle Informationen notieren muss. Beim häufigen Einsatz von *information gap activities* gilt es zu bedenken, dass sich die Schülerinnen und Schüler in der Regel lediglich auf reproduktivem Anforderungsniveau bewegen.

Wiederholungsphasen

Die im bilingualen Unterricht besonders bedeutsamen Wiederholungsphasen bieten viele Gelegenheiten zum Sprechen. Bildimpulse oder Schlagwörter können die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, bereits gelernte Inhalte zu verbalisieren. Die einfachste Möglichkeit ist es, Bild- oder Wortkarten für die ganze Klasse zu visualisieren und sie nach einer kurzen Murmelphase im Plenum zu besprechen.



© Sandra Peters-Daute

Talking tickets

Alternativ können solche Karten auch als *talking tickets* zum Einsatz kommen. Die Lernenden erhalten dabei jeweils ein Kärtchen mit einem Bild, einem Begriff oder auch einer Fragestellung und überlegen sich, was sie dazu sagen können. Bei Bedarf können Notizen angefertigt werden. Im Anschluss suchen sich die Schülerinnen und Schüler verschiedene Partner/innen, denen sie ihre Informationen vermitteln (*milling around*). Es besteht die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler ihr *talking ticket* während der gesamten Aktivität behalten. Dann gewinnen sie mit jedem Partnerwechsel Sicherheit beim Erklären. Alternativ können die *talking tickets* auch nach jedem Gespräch getauscht werden. In diesem Fall spricht jede Schülerin bzw. jeder Schüler über verschiedene Themen.

Tuareg life

1. What can you see in your photo?
2. What does the photo tell us about Tuareg life?

Fotos © LMZ

Halb ausgefülltes Kreuzworträtsel

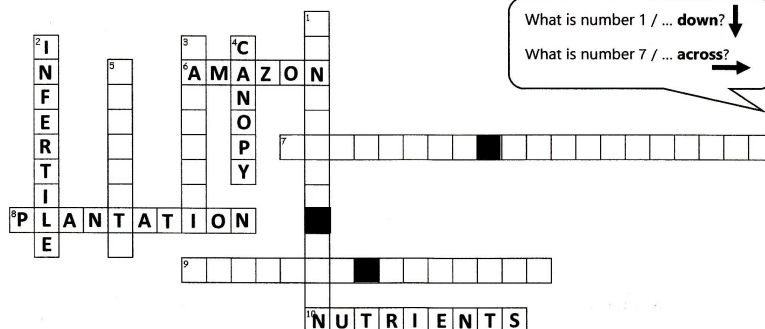
Eine motivierende Methode, die sich zur Festigung von Fachvokabular eignet, ist das *half a crossword*.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten in Partnerarbeit je ein halb ausgefülltes Kreuzworträtsel ohne Erklärungen. Partner A muss die vorhandenen Begriffe nun so gut erklären, dass Partner B diese in sein Kreuzworträtsel eintragen kann und umgekehrt. Durch die vertiefte Auseinandersetzung mit den Begriffen festigen die Schülerinnen und Schüler nicht nur den Begriff an sich, sondern auch die dazugehörige Thematik.

HALF A CROSSWORD

The Tropical Rainforests

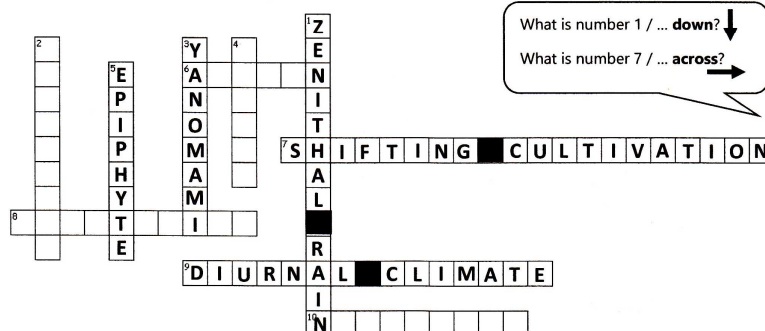
PARTNER A



HALF A CROSSWORD

The Tropical Rainforests

PARTNER B



© Rebecca Geörg

Kooperativ lernen

Viele weitere Methoden des kooperativen Lernens lassen sich hervorragend im bilingualen Unterricht einsetzen, um die Schülerinnen und Schüler (sprachlich) zu aktivieren. Besonders geeignet ist auch das *post-it brainstorming*. Dabei halten die Schülerinnen und Schüler ihre Gedanken zunächst in Einzelarbeit auf *sticky notes* (Haftnotizen) fest. Diese werden dann in der Gruppe vorgestellt, gemeinsam sortiert und durch Überschriften, Unterüberschriften, Querverweise und weitere Ideen ergänzt. Ziel ist das Sammeln und Strukturieren möglichst vieler Ideen. Das *post-it brainstorming* eignet sich somit sowohl zur Aktivierung von Vorwissen als auch zur Konsolidierung.

Eines der fünf Grundprinzipien des kooperativen Arbeitens ist die individuelle Verantwortung der Gruppenmitglieder für den Arbeitserfolg. Aus diesem Grund wird beispielsweise die bzw. der Präsentierende erst kurz vor der Präsentation bestimmt – in der Regel per Zufallsprinzip. Dadurch beteiligen sich alle Schülerinnen und Schüler aktiv in der Arbeitsphase, denn sie müssen auf eine mögliche Vorstellung der Ergebnisse vorbereitet sein.

Jedoch sollte nicht vergessen werden, dass es beim Einsatz kooperativer Arbeitsformen um mehr geht als um die sprachliche Aktivierung der Schülerinnen und Schüler. Wird kooperatives Lernen nicht nur zur Erweiterung des methodischen Repertoires eingesetzt, sondern als Unterrichtsprinzip, werden auch soziale Kompetenzen intensiv trainiert, sowie die allgemeine Lern- und Arbeitsatmosphäre verbessert.